

66518 71479 71645
80408 80941 82566
92075 92999 u. 94399

Mro. 21.

Freitag, 26. Januar (Polyskap.)

1883.

Neu-Breunbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: W. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile der
daran Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 26. Januar.

Weizen neuer 1. Qual. 19	80	Hafer neuer	13	50
" 2. " 17	80	Raps 1. Qual.	31	—
Landroggen 1. Qual. 14	60	" 2. " 2	30	—
" 2. " 12	60	Kartoffeln	6	80
Winter-Gerste 1. Qual.	14	"	6	—
Schwaben 2. " —	—	Hoggenstroh per Schock	21	—
		a 600 Kilo	21	—

Preise unverändert.
Rübsil per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 70 50
Rübsil per 100 Kilo faßweise 72 —
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsil.
Weizen-Vorrath 00 per 100 Kilo 29 —
Kleien per 100 Kilo 5 —
Rübsil und Kuchen unverändert.

Deutschland.

Berlin, 24. Jan. Die mit Glockengeläute von allen Thürmen eingeleitete Trauerfeier für den Prinzen Karl im Dom begann um 2 Uhr. Zu derselben waren erschienen der Kaiser, die Kaiserin, das kaiserliche Paar, die übrigen Mitglieder des königlichen Hauses, die Großherzöge von Baden, beide Medlenburger und Weimarer, der Großfürst Nikolaus, der Erbprinz Karl Ludwig, das Einburger Herzog-Paar, Prinz Armin von Bayern, die Erbprinzen von Oldenburg u. Weimar, Vertreter der regierenden Fürsten, Deputationen des österr. Regiments und der preuß. Regimenter, deren Chef der Verstorbene war, und eine aus etwa 800 Personen bestehende Trauerversammlung. Der auf einem Katafalk ruhende Sarg war mit der Fürstentonne geschmückt. Der Domchor führte die Kirchengesänge aus, Oberhofprediger Kögel hielt die Gedächtnisrede. Als derselbe dann über die Leiche des Verstorbenen den Segen sprach, lösten die auf der Kantantenreihe stehenden 12 Gesänge dreimal 12 Kanonenschüsse, während die im Lustgarten stehenden 3 Bataillone gleichzeitig 3 Salven gaben. Der Kaiser verließ sichtlich tief ergriffen das Gotteshaus. — Die Ueberführung der Leiche des Prinzen Karl hat gestern Abend um 8 Uhr vom Dom aus nach Nikolaisch unter zahlreicher Beteiligung des Publicums stattgefunden. Im Dome waren beim Abschied anwesend der Präsident des Oberkirchenraths, die Hofprediger Kögel und Schrader. Der Kronprinz, der Prinz Leopold und der Erbprinz von Oldenburg geleiteten den von zwei Abtheilungen reitender Artillerie escortirten Leichencondukt bis zum Brandenburger Thor hinaus. Die Prinzen Albrecht und

Leopold begeben sich Nachts nach Nikolaisch, um der Einsegnung des Sarges in die Gruft beizuwohnen.
Berlin, 24. Jan. Zu dem gestern besprochenen Artikel der „Nordd. Allg. Z.“ betreffend die Haltung des Centrums bemerkt die „Kreuz.“:
Wir müssen der „Nordd. Allg. Ztg.“ die Verantwortung für die Darstellung, welche sie in Vorstehendem von der Politik des Centrums gibt, allein überlassen; in ihrer Allg. meinheit ist sie zweifellos unrichtig und steht in directem Widerspruch zu der Anschauung, welche im vorigen Frühjahr die „Nordd. Allg. Ztg.“ selbst, nach Abschluß des kirchenpolitischen Compromisses der Haltung des Centrums zu Theil werden ließ. Dagegen ist die Mittheilung, daß der Briefwechsel zwischen dem Kaiser und dem Papst keineswegs abgeschlossen, von höchstem Interesse.
Und die „Germ.“ antwortet der „Nordd.“ in folgenden Worten:
Es bedarf keiner vielen Worte, um die absurde Behauptung, daß das Centrum den Abschluß der Verhandlungen zu hindern suche, in's rechte Licht zu stellen. Alle Kräfte und Anstrengungen des Centrums concentriren sich ja gerade darauf, zur Erreichung eines soliden und dauerhaften Friedens das Mögliche beizutragen. An den diplomatischen Verhandlungen zwischen Staat und Kirche hat das Centrum keinen Theil; seine Aufgabe ist, im Parlamente Zeugniß abzulegen von den Bedürfnissen und Wünschen seiner Wähler und auf dem von unserem Staatsrechte vorgezeichneten Wege eine Milderung der Gesetze anzustreben. Die Anträge des Centrums greifen in keiner Weise in den Gang der Verhandlungen ein, da sie die principiellen Fragen, die dort zur Verhandlung stehen, insbesondere die Angelegenheit, gar nicht berühren. Die Anträge fordern nur Erleichterungen, welche der Staat schon vor der Vereinbarung mit Rom und unabhängig von dem Verlaufe derselben bewilligen kann und bewilligen sollte, um so schnell als möglich der wachsenden geistlichen Noth in den katholischen Gemeinden und der Lage des Clerus wenigstens einige Erleichterung zu schaffen. Die Anträge dienen zur Förderung der Friedensverhandlungen, falls es dem Staate mit einer Revision seiner Gesetzgebung ernst ist, indem sie der Regierung die Möglichkeit geben, die Zustimmung des Parlaments zur Befreiung der schlimmsten Auswüchse schon jetzt zu erhalten und ihrerseits schon thatsächliche Vorbereitungen zum Frieden eintreten zu lassen. Wo in Wirklichkeit das Hinderniß für einen erfolgreichen Verlauf der Verhandlungen bislang lag, das ist seit Veröffentlichung der Wiener Documente aller Welt klar. Es ist die unglückliche Idee der discretionären Vollmachten, welche die maßgeblichen Nachmittels in allem Wesent-

lichen conserviren und dieselben zu politischen Reben zwecken auszunutzen will. Wegen dieser ebenso traurigen als aussichtslosen Bestrebungen dauert das Elend der Katholiken in Preußen fort.
— Der „Staats-Anz.“ veröffentlicht heute das Nothstands-gesetz („Gesetz, betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beseitigung der im Stromgebiete des Rheines durch die Hochwasser herbeigeführten Verheerungen“), welches vom 21. Januar 1883 datirt ist. Wir lassen den Wortlaut des Gesetzes noch einmal folgen:
§ 1. Der Staatsregierung wird der Betrag von drei Millionen Mark zur Verfügung gestellt, um an die, im Stromgebiete des Rheines durch die Hochwasser im Spätherbste des Jahres 1882 beziehungsweise im Winter 1882/83 Beschädigten nach Maßgabe des nachgewiesenen Bedürfnisses Beihilfen zu bewilligen, insbesondere:
a. an einzelne Beschädigte zur Erhaltung im Haus- und Nahrungsstande;
b. an Gemeinden zur Wiederherstellung ihrer beschädigten gemeinnützigen Anlagen;
c. zur Wiederherstellung und zur notwendigen Verbesserung der beschädigten Deiche und Uferstützwerke und der damit in Verbindung stehenden Anlagen.
§ 2. Die Beihilfen an einzelne Personen und Gemeinden (§ 1 a und b) können bis zum Gesamtbetrage von 1,200,000 M. ohne die Auflage der Rückgewähr, darüber hinaus nur als Darlehen bewilligt werden. Die Verzinsungs- und Rückzahlungsbedingungen dieser Darlehen werden von der Staatsregierung bestimmt, doch sind die Darlehen an Gemeinden mit mindestens 3 Procent zu verzinsen und jedenfalls innerhalb zehn Jahren zurückzuzahlen. Die Beihilfen zu den in § 1 c bezeichneten Zwecken sind in der Regel als Darlehen zu gewähren, für welche die Verzinsungs- und Rückzahlungsbedingungen von der Staatsregierung festgesetzt werden, doch ist letztere ermächtigt, die Mittel im Falle des Bedürfnisses auch ohne die Auflage der Rückgewähr zweckentsprechend zu verwenden.
§ 3. Die nach § 2 jährlich zurückzuerstattenden Beträge sind in den Staatshaushaltsetat des betreffenden Jahres aufzunehmen.
§ 4. Die Bewilligung und Verwendung der Beihilfen zu den in § 1 a und b angegebenen Zwecken erfolgt unter Mitwirkung von Kreis- und Provinzialcommissionen.
Die Kreiscommission wird von der Vertretung jedes Kreises besonders gewählt.
Als Provinzialcommission fungirt der ständische Verwaltungsausschuß.

Der Erbe.

Original-Novelle von Wilhelm von Linn.

(Fortsetzung.)

VI.
Was braucht es viel im Leben,
Um froh vergnügt zu sein?
Genieß', was Gott gegeben,
Und dankbar denke sein.
Gustav vom Bach.
Der herrliche Rheingau und die lachenden Thäler seiner Nebenflüsse üben stets auf den wanderlustigen Menschen eine große Anziehungskraft aus. Nur in seltenen Fällen wagen es vereinzelt Touristen diese lieblichen Punkte zu verlassen und die seitwärts liegenden Landstriche zum Ziel ihrer Wanderung zu machen. Das bewaldete Gebirge und die zum Theil unfruchtbare Hochebene gewährt wenig Reiz. Statt üppiger Roggen- und Weizenfelder ist der Acker mit etwas Hafer und Gerste bepflanzt und an den mit knorrigem Holze bewachsenen Abhängen suchen kleine, rothbraune Kühe ihr spärliches Futter.
Die niedlichen Städte und Dörfer werden seltener und die kleinen Weiler, deren Häuser zum Theil noch mit Stroh gedeckt sind, bieten für den hungrigen und durstigen Wanderer wenig Einladendes.
Der junge Mann, der mit kräftigem Schritte der bewaldeten Höhe zustrebte, schien kein Tourist zu sein. Eine leichte Jagdtoppe mit Hirschhornknöpfen umschloß den schlanken und doch kräftigen Körper, zu dessen Stütze er in der Hand einen gewichtigen Eisenstock mit Hirschfährte führte. Unter dem üppigen braunen Haar blinnte ein Augenpaar von gleicher Farbe frisch und frohlich in die Welt hinein. Lustig summte er trotz des mäßigen Marsches ein Liedchen vor sich hin.
Sobald er die Schatten des Waldes erreicht hatte, lästete er seinen mit Rehbart verzieren Hut, trocknete die heiße Stirne und zündete eine kurze Maiferholungs- an. — Er schien mit dem Waldwegen ganz vertraut zu sein, denn nicht ein einziges Mal stolzte sein Fuß bei den sich kreuzenden, verschlungenen Pfaden. Als er den Wald durchschritten hatte, lag in einer kleinen Thalmulde ein unscheinbares Dörfchen vor ihm. Es schien seine Heimath zu sein, denn hier und da nickte er den grüßenden Bewohnern freundlich zu.
Ein frohes Lächeln umspielte seine Lippen, als er am Ende des Dorfes seinen Blick auf eine kleine Höhe richtete. — Es

war aber auch ein liebliches Bild, welches vor seinem Auge aufsteckte.
Einige hundert Schritte von dem Dörfchen entfernt, lag ein kleines Haus, welches durch die blendend weiß angestrichenen Fensterrahmen mit grünen Läden auf dem aus rothen Backsteinen in scharfem Relief erhabenen Mauerwerk einen auffallenden Contrast gegen die armen Hütten des Dorfes bildete.
Eine fast hundertjährige Linde breitete ihr Laubdach über den Vorplatz und einen Theil des Hauses aus; ein kunstvoller Tisch und einige aus knorrigem Buchen gefertigte Bänke umgaben den Stamm des riesigen Baumes. Auf einer der letzteren lag eine junge Frau, welche einem kleinen vor ihr auf dem Tische stehenden Mädchen einen Blumenkranz auf die blonden Locken gedreht hatte und mit innigem Wohlgefallen zusah, wie die ungeheuren Händchen der Kleinen sich bestreben, die Blumen dem krausen Haar zu entwenden.
Eine ältere Frau hatte einen um ein paar Jahre älteren Buben aus den Rücken eines Jagdhundes gehoben. Das kluge Thier schien an solche Reitübungen gewöhnt zu sein, denn ohne Knurren ließ es sich die Anstrengungen des kleinen Reiters gefallen, der mit Hand und Fuß sich bestrehte, das Thier in Trab zu bringen. Eine geraume Weile ertrug der Vierfüßler mit stoischem Gleichmuth die kleinen Qualereien des Reiters, als er plötzlich seine Nase schnüffend vorstreckte, ein kurzes Gebell ausstieß und mit mächtigen Sprüngen fortstieß.
Der Reiter lag schreiend und zappelnd im Sande; kaum hatte er sich aber aufgerichtet, als er so rasch, als seine Beine es gestatteten, dem Hunde nachlief.
Die Frauen, welche sich mit dem Mädchen beschäftigten, dem es endlich gelungen war den Kranz von seinen Locken zu entfernen, und welches nun ein Wämdchen nach dem andern zerzauste, blinnten, durch das Gebell des Hundes aufmerksam gemacht, verwundert auf.
Ein einziger Blick reichte hin ihnen die Ursache der veränderten Situation klar zu machen. Die junge Frau hob rasch ihr Köpfchen auf den Arm und folgte den beiden Ausreißern nach.
„Grüß Gott, liebe Lore,“ ertönte die Stimme des Ankommenden, welcher den kleinen Burschen auf dem Arme trug, umkreist von den Sprüngen des kleinen Hektors.
„Baba, Baba,“ rief das kleine Mädchen, beide Arme nach entgegenstreckend.
„Vater Otto, glücklich zurückgekehrt?“

„Ja, mein Herz,“ erwiderte der Förster, sein Weib herzlich umfänglich; „Alles ist gut verlaufen.“
Er ließ den Knaben zur Erde gleiten und nahm das Mädchen auf den Arm, welches seine Arme um den Hals des glücklichen Vaters schlang.
Als unsere alten Bekannten sich unter der Linde niederließen, trat Hanna bereits mit dem Kaffeetisch aus dem Hause.
„Ich war überzeugt, daß Du heute bei Zeiten hier sein würdest,“ sprach sie, dem jungen Manne die Hand reichend, „denn hielt ich den Kaffee bereit, der thut am besten wohl nach dem langen Marsche.“
„Tante Hanna ist die stets sorgsame Martha,“ erwiderte er herzlich; „er wird mir trefflich schmecken.“
„Ich sehe es Deiner frohen Miene an, daß Du mit dem Erfolge Deiner Reise zufrieden bist; aber nun komm mein Herzchen zur Mama; Papa ist müde.“
„Bei Papa, Papa bleiben“ rief die Kleine, fester den Hals des Försters umklammernd.
„Sei nur ruhig, kleiner Schelm, Du wirst bei Papa bleiben; er freut sich zu sehr wieder bei seinem Herzblättchen zu sein. Nun hast Du etwas entbedt,“ wandte er sich fragend an den Knaben, welcher sich bestrehte die Loche seiner Toppe einer Unternehmung zu unterziehen; „lange nur zu, und siehe, ob das wohl für die Mama oder für Dich sein wird.“
„Für uns, für uns,“ rief der Kleine mit einer gefüllten Dute umherspringend. „Hannchen, Hannchen, komme zu mir, siehe was Papa mitgebracht hat.“
Die lederen Lederbreteln wirkten anziehender auf die Kleine, als eben die Worte der Mutter; sie kletterte von dem Schooße des Vaters herunter, um ihren Antheil nicht verlorren gehen zu lassen.
„Nun erzähle aber, mein Lieber, wie Alles abgelaufen ist.“
„Recht gut, aber siehe vorher, liebes Weibchen, ob die Kleingeld, die ich für Dich mitgebracht habe, Dir Freude bereiten wird.“
Aus einer kleinen Bappischachtel entnahm er einen schmalen Sammetstreifen, an welchem ein einfaches goldenes Kreuz glänzte, und schlang denselben um den Hals der freudig errotthenden jungen Frau.
„O, wie schön, lieber Otto, wie gut Du bist; Du wirst mich noch eitel machen wollen. Aber,“ fuhr sie schwellend nach einer Pause fort; „wie sehr ich für Deine Liebe dankbar bin, so muß ich Dir doch Vorwürfe machen, Du leidestmüger

ordnungscommission des in zweiter Lesung über
Acher und beständige
ten Beschluß erster Ge-
esührt durch das Fehlen
u Seite und dadurch,
der Commission vor-
treffenden Artikel den
des Centrums stimm-
die obligatorischen Ar-
elden die Mehrheit in
Von Seiten der An-
hor wurde im Laufe
eben, daß, wenn die
schen Arbeitsbücher für
ihrem Antrag nicht
rathsscommissar Geh-
von ihm in erster Le-
ung beharren, nachdem
Vorlage eben so wie
torischer Arbeitsbücher
habe der Bundesrath
er Commissar, besitze
diese nur vom Bun-
der Bundesrath be-
für die obligatorischen
er nicht wissen.
ffentlich das Gesetz
mitteln zur Befreiung
die Hochwasser herbei-
n 21. Januar 1883.
th im Gylse dauerte
st zurückgetreten und
abgeben.
te Morgen bei ihrer
en, darunter Rouher
ging alles ruhig zu.
reise aus dem ange-
daß ihre Anwesen-
bieten könnte.
St. 7 Pf. empfiehlt
Conditoren, Bäckel.
ucht
ner auf ein Ader-
Die Exp. sagt wo.
ann aus anständiger
Zeugniß zum ein-
dienst hat, sucht zu
s Comptoirlehen-
fugen Fabrikgeschäft.
t die Exp. dr. Stg.
entgegen.
Junge vom Lande
ne häusliche Arbeit
Th. Giesen.
schin gesucht.
Ladengehülfin
20. Februar in
Me.
K. 100 bef. die
ge sucht für ein
Differmann,
Hochammerstr. 11.
Frau sucht Kun-
und Kuchen.
Hochmarkt Nr. 1.
ndermädchen ge-
Leuchtenberg
Grimlinghausen.
ling gesucht.
orf, Döhr. 37.
Simborn,
americh a. H.,
Kaiser-, Salon-,
laue u. Tinten-
ffiger Wein, vor-
rath, Neuß.
mbter, „
S. Co., „
Breuer
g.
s. Grevendorff.
eldorfer
ffahrt.
Von Düsseldorf:
Morgens 7,15
" 9,30
" 11,30
Nachm. 1,30
" 3,10
er, Capitain.

Die Kreis- u. Provinzialcommissionen sind befugt, sich durch Cooption zu verstärken.

In der Kreiscommission führt der Landrath, in der Provinzialcommission führt der Oberpräsident den Vorsitz.

§ 5. Die aus Anlaß dieses Gesetzes stattfindenden Acte der nicht streitigen Gerichtsbarkeit, einschließlich der grundbuchrichterlichen Thätigkeit, erfolgen stempel- und kostenfrei.

§ 6. Zur Bewilligung der im § 1 gedachten drei Mill. Mark ist eine Anleihe durch Veräußerung eines entsprechenden Betrages von Schuldverschreibungen aufzunehmen.

Wann, durch welche Stelle und in welchen Beträgen, zu welchem Zinsfuße, zu welchen Bedingungen der Kündigung und zu welchen Coursen die Schuldverschreibungen verausgabt werden sollen, bestimmt der Finanzminister.

Im Uebrigen kommen wegen Verwaltung und Tilgung der Anleihe, wegen Annahme derselben als pupillar- und depositalmäßige Sicherheit und wegen Verrechnung der Zinsen die Vorschriften des Gesetzes vom 19. December 1869 (Gesetzsammlung S. 1197) zur Anwendung.

§ 7. Dem Landtage ist bei dessen nächster regelmäßiger Zusammenkunft über die Ausführung des Gesetzes Rechnung zu geben.

Der Reichsbote erklärt, er halte den Eides-Antrag der Conservativen „nur für den Anfang einer Entwicklung, welche erst mit der Ausschließung der Juden aus dem Richterstande und der Wiederherstellung des christlichen Eides zur Ruhe kommen wird.“

Die von der Reichsschulden-Verwaltung unterzeichnete Beschreibung der neuen Reichs-Kassenscheine zu 20 und zu 5 M. ist erschienen. Die neuen Scheine sind in Kupferstichdruck auf Hanfpapier hergestellt, welches mit senkrechten Rippen versehen ist und an dem einen Rande einen mit dunkelblauen Pflanzenfasern durchsetzten, besonders auf der Rückseite deutlich erkennbaren, bläulichen Streifen enthält. Die Scheine zu 20 M. sind 9 cm hoch und 14 cm breit, der Kupferstichdruck ist grünschwarz, die zu 5 Mark 8 cm hoch und 12,5 cm breit, der Kupferstichdruck ist blauschwarz.

An den Präsidenten des Reichstages gelangen heute 40 000 Mark von den New Yorker Brauer-, Hopfen- und Malzhändlern für die Ueberschwemmten.

In der Frankf. Btg. liest man Folgendes: „Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß Preußen die Öffentlichkeit des Verfahrens vor den Militärgerichten nicht will, und der Kriegsminister trat auch dieser Ansicht nicht mit Einem Worte entgegen. Die Soldaten-Mißhandlungen bilden eine stehende Rubrik in den Blättern, und die leidige Thatsache, daß man in Preußen von den Verhandlungen, die darüber gepflogen, und von den Strafen, die gegen die Mißhandelnden verhängt werden, fast nie etwas erfährt, ist nicht dazu angethan, die Zahl der Fälle zu verringern. Wir wollen es dem Hrn. Kriegsminister gern glauben, daß an höchster Stelle bei Verfolgung der Mißhandlungen die größte Rigorosität herrscht; aber wie viele Fälle kommen überhaupt zur Anzeige? Wir sagen: die wenigsten, und das wird so bleiben, so lange nicht die Anzeigepflicht unter die militärischen Gebote aufgenommen wird. Vor länger als sechs Monaten waren wir in der Lage, berichten zu können, daß hier

Mann. Ist das recht, Schmuckachen zu kaufen, wo uns für die Anschaffung nothwendiger Sachen die Mittel noch fehlen?“ „Dann wage ich das Geschenk für Tante Hanna gar nicht zu zeigen.“

„O, gewiß, das darfst Du; siehe, das ist schon, daß Du für die gute Hanna etwas mitgebracht hast. O, schnell, zeige es.“

„Und Hanna wird Deinem Beispiele nicht folgen, mich auszuheilen?“

„Wenn sie das thun wollte, würde ich mich mit Dir verbünden.“

Als Hanna die Umhüllung entfernte, kam ein hübsches Gebetbuch, dessen rother Satianband mit einem silbernen Haken verschlossen war, zum Vorschein.

„Das ist zu viel Güte, besser Otto,“ sprach sie, die Hand des Försters drückend; womit habe ich das verdient?“

„Nicht so, Tante,“ erwiderte der Förster gerührt; „ich hoffe, daß die Zeit kommen wird, wo wir Dir genügend vergelten können. — Doch nun höre: Ich wurde auf der Administration freundlich empfangen; der Forstrath theilte mir mit, daß mein letzter Bericht wohlwollende Aufnahme gefunden habe und ein Theil der Ausführung mir selbstständig übertragen werden würde. Er sah, wie mich das freudig berührte und ermunterte mich mit gleicher Thätigkeit fortzufahren. Einstecken sei er beauftragt mein Gehalt um 100 Gulden zu erhöhen. — Ihr könnt Euch nun meine Freude vorstellen, als er mir für das halbe Jahr die blanken 50 Gulden auszahlte. Nun durfte ich mir auch erlauben die kleinen Geschenke für Euch zu kaufen.“

„Du guter Otto, wie glücklich wir sind.“

„Das sind wir, liebes Herz; oft frage ich mich, wodurch wir so vieles Glück verdient haben.“

„Wem wir es zu verdanken haben, weiß ich; nur unseren guten Mättern, die dort oben für das Wohl ihrer Kinder beten. — Ach, Otto, das Einzige, was uns fehlt, ist nur das, daß wir sie nicht mehr um uns haben.“

„Ohne ihnen doch das Glück, das sie jetzt genießen.“

„Von Herzen; aber es würde doch so schön sein, wenn sie noch lebten und wir Alle in unserer lieben Heimath vereint wären.“

„Da hört man wieder die zufriedene Hausfrau,“ sagte Hanna, mit dem Finger drohend; „zuerst preiset sie ihr Glück und rückt gleich darauf mit unerfüllbaren Wünschen hervor.“

„Nein, nein, gute Hanna; ich bin zufrieden und danke dem Himmel für das Glück, das er mir beschieden hat; aber ich darf doch wohl an mein gutes Mütterchen denken?“

„Daran denken wir täglich Alle; jetzt aber müßten wir wohl an die beiden Kleinen dort denken, es dürfte wohl an der Zeit sein, sie zur Ruhe zu bringen.“

„Mütterchen hat Recht,“ erwiderte die junge Frau, nahm das Mädchen auf den Arm und schritt den Anderen voran dem Hause zu.

(Fortsetzung folgt.)

in Frankfurt der Oberst eines Regiments thätlich an einem Soldaten sich vergriffen habe. Bekannt, wie das sonst der Fall, wenn eine derartige Mittheilung der Wahrheit nicht vollkommen entspricht, die Frankfurter Zeitung einen Proceß? Nein. Und der Oberst? Nun, wir haben seinen Namen in der letzten — Ordensliste gefunden.“

Oesterreich.

Wien, 23. Jan. Die Liberalen sind sich immer gleich, in Berlin, in Wien, wie in Ungarn. Im ungarischen Reichstage wurden kürzlich 30 Petitionen von katholischen Geistlichen und Laien in einer so verächtlichen Weise abgethan, wie man es in den Jahren des Culturkampfes und heute noch in Berlin, Brüssel, Paris u. gesehen.

Es handelte sich um die Frage hinsichtlich der Definition über die Aufnahme in eine Confession, über die gemischten Ehen und die Kindererziehung in denselben, über die katholischen Fonds und Stiftungen, über den katholischen Charakter der Budapestener Universität, über die erscheinende Annahme der „wilden Ehen“, über die sogenannte „Eivische“, über die fortwährende Entchristlichung der Elementarschulen u. s. w. u. s. w. Jede dieser Fragen ist an sich bedeutungsvoll genug, um die volle Aufmerksamkeit der Legislative für längere Zeit in Anspruch zu nehmen. Anders denken die liberalen Deputirten. Sie lassen den Referenten und den Ministerpräsidenten reden, dann erhebt sich die gehorsame Majorität und votirt nach dem vorher gefassten Clubbeschlusse. Ist das nicht ein trauriges Bild des Verfalls? Wenn der Reichstag die heiligsten Interessen des Volkes derart mißachtet, wie kann er erwarten, daß das Volk vor einer solchen Legislative und deren Schöpfungen besonderen Respekt haben sollte?

Mit gerechtem Unmuth schreibt daher das katholische Wiener Bld.:

Im „Land der heiligen Jungfrau Maria“, wie das ungarische Königreich seit Stephan dem Heiligen mit Stolz und Ehrfurcht sich stets genannt, geschehen recht sonderbare Dinge. Sobald im Schooße der Volksvertretung kirchliche Fragen oder katholische Interessen zur Sprache kommen, melden die Berichte unserer liberalen Blätter jedes Mal theils von „tödtender Langweiligkeit“, theils von „unverwundlicher Heiterkeit“. Also: die Fragen der Religion und der Kirche sind unseren „Landesvätern“ entweder überaus antipathische Objecte der Langweile oder man betrachtet sie in leichtfertiger Weise und ergreift sich in dem Jargon der jüdischen Witzblätter. Klingt es doch heute durch die Blätter des „außerwählten Volkes“ wie höhnende Enttäuschung, daß die Katholiken es überhaupt gewagt haben, ihre Beschwerden vor dem Reichstage zur Sprache zu bringen. Unsere Volksvertreter haben ja Wichtigeres zu thun, wie: Steuern votiren, dem Eispott obliegen, Välle besuchen, Diners und Soupers absolviren und was dergleichen müßige Arbeiten mehr sind. Für ernste Fragen mangelt ihnen Zeit, Lust und Verstandniß. Ist es nicht unendlich traurig, wenn man liest, daß die beschwerdebeführenden Reden katholischer Geistlichen im Abgeordnetenhaus außer dem Stenographen und dem Ministerpräsidenten wohl nicht einen einzigen aufmerksamen Zuhörer gefunden haben?

Frankreich.

Paris, 23. Jan. Die Bureau der Kammer wählten in die Commission für den Gesetzentwurf betreffend event. Maßregeln gegen die Thronprätendenten vier Mitglieder, welche den Regierungsvorlagen mit gewissen Einschränkungen zustimmen, sechs Mitglieder, welche für den Antrag Floquet sind, und ein Mitglied, welches für den Antrag Vallue stimmt. Von den bei der Commissionswahl abgegebenen Stimmen fielen 80 Stimmen auf die Mitglieder, welche im Ganzen für die Regierungsvorlagen sind, und 122 Stimmen auf die Anhänger des Antrages Floquet.

Der Antrag des Abgeordneten Floquet von der radikalen Linken geht dahin, daß allen Mitgliedern von ehemals regierenden Familien der Aufenthalt in Frankreich unterjagt werden soll. Der Antrag der Regierung will, es solle dieser anheimgestellt werden, diejenigen Angehörigen von ehemals regierenden Familien, welche ihr staatsgefährlich erscheinen, auszuweisen; eine Rückkehr ohne Erlaubniß der Regierung soll vor den Justizpolizeigerichten mit einem bis zu fünf Jahren Gefängniß geahndet werden; außerdem sollen diejenigen Mitglieder, welche der Armee angehören, zur Disposition gestellt werden können. Der Antrag Vallue verlangt, daß die Angehörigen der ehemals regierenden Familien, so lange sie die Landesgesetze nicht verletzen, ruhig und unbeschäftigt im Lande leben sollen, die ortsanständigen Bringen aber aus der Armee entweder entfernt werden oder minder einflußreiche Stellen in derselben erhalten sollen.

Paris, 25. Jan. „Figaro“ und „Gaulois“ versichern, der Bericht des Untersuchungsrichters in der Affaire des Brünen Jerome beantrage die Einstellung des Verfahrens. Der betreffende Antrag werde indessen erst nach der Kammer-Entscheidung über die Gesetzentwürfe betreffs der Thronprätendenten veröffentlicht werden.

Spanien.

Madrid, 23. Jan. Der König empfing heute Deputationen der obersten Staatskörperschaften und machte denselben von der Verlobung der Infantin della Paz mit dem Prinzen Ludwig Ferdinand von Baiern offizielle Mittheilung.

England.

London, 22. Jan. Die Regierung glaubt nun wirklich, den Theilnehmern der verschiedenen Attentate, welche während der letzten Zeit in Dublin versucht oder ausgeführt worden sind, auf der Spur zu sein. Vorgestern standen 20 Verhaftete vor dem Dubliner Justizpolizeigericht, bei welcher Gelegenheit der Kronzeuge, Robert Forrel, welcher auch früher selbst der feindlichen Bruderschaft angehörte und dieselbe nun verrathen hat, Folgendes ausagte: Die Organisation der feindlichen Bruderschaft, in welcher Forrel vor 7 Jahren aufgenommen wurde, war eine militärische; die Mitglieder besaßen Gewehre und Revolver und sie schworen, „ihren geschäftsmäßigen Offizieren im wahren Sinne eines Soldaten“ zu gehorchen. Der Zweck eines „inneren Zirkels“, dessen Mitglieder sich gegenseitig nicht kannten, war, höhere

Beamte der irischen Regierung zu ermorden. Mehrere Versuche, den Staatssekretär Forster zu ermorden, mißlangen jedoch ebenso wie die Attentate gegen den Richter Dawson und gegen den Geschworenen Barrett. Als die Seele der „Mordgesellschaft“ bezeichnete Forrel einen gewissen Joseph Mullet. Ungehorsam gegen die Befehle der Mordgesellschaft wurde mit dem Tode bestraft. — Die Dubliner Polizei nimmt jetzt fast täglich neue Verhaftungen vor.

In Glasgow fanden am Samstag Abend drei Explosionen unter verdächtigen Umständen statt, die ebenfalls den Feuern zur Last gelegt werden. Um 10 Uhr Abends explodirte einer der größten Gasometer der Stadt, wodurch mehrere benachbarte kleine Wohnhäuser arg beschädigt und die Insassen derselben mehr oder minder verletzt wurden. Drei Stunden später fand ein Soldat am Kanalufer eine Bombenbühse, deren Inhalt beim Deffnen explodirte, wodurch zwei in der Nähe befindliche Personen leichte Verletzungen davontrugen. Die dritte Explosion fand in einem Schuppen der Galedonischen Eisenbahn statt. Der durch die Explosion des Gasometers angerichtete Schaden beziffert sich auf 10 000.

Dublin, 22. Jan. Zu dem bereits erwähnten Schreiben des Papstes an den irischen Episcopat werden ganz besonders die geheimen Instruktionen gebrandmarkt und wird das irische Volk vor der Vetheiligung an denselben dringend gewarnt.

Dublin, 24. Jan. Heute wurde das Urtheil gesprochen im Staatsprozeß gegen Davitt, einen der Führer der Nationalistenpartei, Healy, Parlamentsmitglied, und Quinn. Die drei Angeklagten wurden der aufrührerischen Rede, die angethan sei, zum Bürgerkrieg aufzureizen, für schuldig befunden; Davitt und Healy wurden verurtheilt, je zweitausend Pfund Kaution dafür zu stellen, daß sie die Ordnung nicht stören werden, Quinn wurde zu eintaufend Pfund Kautionstellung verurtheilt. In Ermangelung der Kautionszahlung ergaßen die Verurtheilten sechs Monat Gefängniß.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 25. Jan. Das „Tirol. Volksbl.“ begleitet das 21. Verzeichniß der für die Ueberschwemmten Tirols eingegangenen Liebesgaben mit folgenden Worten des Dantes: „Wie viele Thränen wurden durch diese Liebesgaben getrocknet! Wie viel Taufend „Bergel's Gott!“ wurden gesagt! Wie viele Familienväter, denen das Wasser die Felder zerstört, die Fruchttheuern vertragen, das Wohnhaus eingestürzt hat, konnten nur noch durch diese Gaben ihr Leben und das Leben ihrer Lieben retten! Wir hätten gewünscht, daß die Wohlthäter in Deutschland und in Amerika hier und da hätten Zeugen sein können bei der Vertheilung des Almosen; sie hätten bei den Beweisen des frommen Dankgefühles, in den Thränen des Auges und Tausend „Bergel's Gott!“ sich äußernd, den schönsten Lohn ihrer opferfreudigen Mithie gefunden. An vielen, vielen Orten wurden öffentliche — angebotene, Dankgottesdienste und Processionen für die Wohlthäter abgehalten, bei denen die Gläubigen ganz besonders der mithätigen Spender aus Allgäu und München, der wohlthätigen Rheinländer und Westfalen und der Wohlthäter in Amerika gedachten und Gottes Segen für die ihnen so reichlich dargebrachte Hülfe auf sie herabschickten. „Wenn du Almosen gibst, so werden sich deine Sünden füllen,“ heißt es im Buche der Sprichwörter. Und wieder lesen wir an gleicher Stelle: „Wer den Armen gibt, wird nicht Mangel leiden!“ So gibt es in der hl. Schrift eine große Menge von Stellen, welche auf den Segen des Almosengebens hindeuten. Wir hoffen zu Gott, daß dieser versprochene Segen im reichsten Maße auf das Haupt der Wohlthäter herabsteige und sie und ihre Familien von Gott, dem Vater der Armen, tausendfach belohnt werden.“

Neuß, 25. Jan. Der gestern einem hiesigen Bäckermeister durchgebrannte Gefelle ist nicht weit gelaufen. Noch gestern Abend gelang es unserer Polizei, ihn in einer Herberge zu Grefeld zu verhaften. Er hatte natürlich die unterschlagenen Geldern in aller Geschwindigkeit durchgebracht und bereut jetzt seine That im hiesigen Arresthause.

Als hieselbst gefunden wurde heute auf dem Polizeiamte ein Paket mit Leinwand abgegeben.

Bei dem starken Sturme heute Morgen gegen 7 Uhr wurde eines der hohen schönen bunten Glasfenster an der Ostseite des Wartesaals 1. und 11. Classe im hiesigen Bahnhofe herausgeweht und fiel ganz aus dem Rahmen. Glücklicherweise sind Personen dadurch nicht zu Schaden gekommen, da der Verkehr auf dem Bahnhofe noch unbedeutend war. Der durch die Zerrüttung des Fensters verursachte Schaden beläuft sich auf ca. 1500 Mark.

Der seit einigen Tagen im hiesigen Arresthause wegen Verurtheilung falschen Geldes inhaftirte und in Mosellen verhaftete Franz D. aus M. Gladbach wurde heute laut Verfügung der königl. Staatsanwaltschaft nach dem Arresthause in Düsseldorf überführt.

Auch heute Abend faßte die Polizei auf dem Güterbahnhofe wieder drei wiederholt bestrafte, vor dem Rheinhof wohnende Weiber ab, welche von den Waggons große Säcke Kohlen stibitzten.

Neuß, 25. Jan. Heute Mittag 12 Uhr wurde auf dem Communalwege, in der Nähe des Busch'schen Hauses auf Allerheiligen bei Neuf die Leiche eines fremden Mannes aufgefunden; dieselbe wurde in dem Gebäude des Busch untergebracht und dort Belebungsversuche angestellt, die indeß ohne Erfolg blieben.

Düsseldorf, 25. Jan. Gestern Abend gegen 6 1/2 Uhr versuchte ein alter Mann aus Mülheim a. Rh. sich von der Rheinbrücke in den Rhein zu stürzen; von dem Brückenpersonal wurde er daran gehindert und nach der Polizei gebracht.

Kaiserswerth, 22. Jan. Am Donnerstag wählten die Stadtverordneten abermals einen Ersten Beigeordneten für unsere Stadt, da die frühere Wahl des Fabrik-Directors Steves die Bestätigung der Regierung nicht gefunden hat. Es wurde gewählt Herr Kaufmann van Ender. Vor sechs Jahren hatte Herr van Ender trotz zweimaliger Wahl von Seiten der Stadtverordneten die Bestätigung zu diesem Amte gleichfalls nicht erlangen können. Hrn. Steves wurde die dies-

Mehrere Ver-
mislangen jedoch
Lawson und gegen
der „Mordgefell-
ep“ Mulet. Un-
haft wurde mit
nimmt jetzt fast

g Abend drei
en statt, die eben-
Um 10 Uhr
eter der Stadt,
ußer arg beschä-
minder verlegt
at am Kanalufer
explodirte, wo-
wenigste Ver-
fand in einem
Der durch die
en begiffert sich

hnten Schreiben
werden ganz be-
brandmarkt und
g an denselben

rtheil gesprochen
inen der Führer
Mitglied, und
aufreißenden
aufzureizen, für
e beurteilt, je
daß sie die Drö-
ntausend Pfund
g der Kautions-
onat Gefängniß.

nt.

begleitet das
nten Tirols
Worten des
diese Liebes-
ergelt's Gott!
men das Wasser
en, das Wohn-
diese Gaben ihr
W hätten ge-
und in America
er Vertheilung
des frommen
und Tausend
en Lohn ihrer
elen Orten wur-
und Professionen
Gläubigen ganz
än und Mün-
Westfalen und
ttes Segen für
ie herabstiege.
eine Schwestern
e. Und wieder
en gibt, wird
e. Schrift eine
egen des Almo-
daß dieser ver-
aupt der Wohl-
von Gott, dem

hiesigen Bäder-
gelaufen. Noch
einer Herberge
die unterschla-
gebracht und
e. auf dem Polizei-
n gegen 7 Uhr
fenster an der
hiesigen Bahn-
nahmen. Glück-
schaden gekom-
ch unbedeutend
ters verursachte

resthaue wegen
in Rosellen ver-
eute laut Ver-
dem Arresthaue

dem Güterbahn-
dem Rheinthor
s große Sade

Uhr wurde auf
schen Hauses zu
n Mannes auf-
s Busch unter-
die indeß ohne

gegen 6 1/2 Uhr
th, sich von der
em Brückenper-
Polizei gebracht
g wählen die
geordneten für
abreit-Direktors
unden hat. Es
rt. Vor sechs
iger Wahl von
zu diesem Amt
wurde sie dies-

mal wegen seiner „sozialen Stellung“ verweigert. Eine nähere
Definition des Ausdrucks wegen seiner „sozialen Stellung“
vermochte der Vorsitzende der Versammlung auf Befragen,
laut dem „Völk. Volksblatt“, nicht zu geben. Ein recht be-
haglich Ding unsere „Selbstverwaltung“.

Köln, 23. Jan. Heute Morgen wurde vom Schöff-
gericht das Urtheil gegen den Verleger und verantwortlichen
Redacteur der „Köln. Vzg.“ in der Sache: Aufnahme einer
Annonce, die Thätigkeit des St. Raphael-Vereins be-
treffend, gesprochen. Die Beschuldigung ging bekanntlich dahin,
in einer Annonce Auswanderern Auskunft angeboten, resp.
Empfehlungen für die Vertrauensmänner des St.
Raphael-Vereins abgegeben zu haben, ohne die im Gesetz vom
7. Mai 1853 geforderte Concession zu besitzen. Das Urtheil
lautete auf Freisprechung. Die Begründung ging im
Wesentlichen dahin, daß die Beschuldigten den Mangel einer
Concession zugegeben, aber auch die Nothwendigkeit des Be-
sitzes einer solchen bestritten hätten. Der Einwand, der § 10
des Gesetzes vom Jahre 1853 könne im vorliegenden Falle
keine Anwendung finden, da der St. Raphael-Verein nur
solchen Personen, welche absolut auswandern wollten, durch
seine Vertrauensmänner mit Rath und That beistehen wolle,
um sie vor sittlichen Gefahren und materiellen Nachtheilen zu
schützen, sei nicht als stichhaltig anzusehen. Die segensreiche
Wirksamkeit des St. Raphael-Vereins entbinde an sich nicht
von der Verpflichtung, eine Concession zu besitzen. Ange-
sichts der vorliegenden Umstände aber und des edeln Zweckes,
welchen die Angeklagten bei Aufnahme der Annonce verfolgt
hätten, müsse auf Freisprechung erkannt werden.

Nach, 24. Jan. Heute Morgen gegen 6 Uhr stürzte
eine 82jährige in der oberen Jacobstraße wohnende Frau aus
dem Fenster der zweiten Etage auf das Trottoir. Der Haus-
frau, welche, als sie den Fall hörte, auf die Straße eilte, drückte
die Unglückliche ihr Bedauern darüber aus, daß sie nun in
das Spital gebracht werden müsse. Gegen 9 Uhr heute Mor-
gen erlosch der Tod die alte Frau, die in's Spital gebracht
worden war, von ihren Schmerzen.

Malmedy, 23. Jan. Am Mittwoch langte hier, schreibt
man der „Machener Volksztg.“, eine vom Staate bewilligte
Summe von 2000 M., an beifalls Theilnahme an die Be-
wohner des Kreises, welche sich in Noth und Elend befinden.
Der Landtag hat bekanntlich nach Bewilligung der drei Mil-
lionen für die Ueberschwemmten, ungeachtet des Widerspruchs
der Regierung, den Antrag des Centrums angenommen, da-
hin lautend, daß die Regierung der Bewässerung der Elfen
unmittelbar zu Hülfe kommen und zu diesem Zweck Vorlagen
machen solle. Jedenfalls ist es dem Vorgehen des Centrums
zu verdanken, daß die erwähnte Summe schon jetzt den armen
Elfenbewohnern zugewandt wurde.

Soest, 23. Jan. Für das nächste Etatsjahr haben wir
hier eine sogenannte „Wagabundensteuer“ zu zahlen. Die
Steuer ist zur Unterhaltung durchreisender hilfsbedürftiger
Personen bestimmt und wird nach der „R. Vzg.“ in der Weise
erhoben, daß jeder Steuerzahler pro 3 M. Classensteuer 10
Pfg. Wagabundensteuer zahlt.

Vermischtes.

— Nach der im Reichseisenbahnamt aufgestellten Nach-
weisung der auf deutschen Eisenbahnen — ausschließ-
lich Bayerns — im Monat November v. J. beim Eisen-
bahnbetriebe (mit Ausschluß der Werkstätten) vorgekommenen
Unfälle waren im Ganzen zu verzeichnen: 14 Entgleisungen
und 7 Zusammenstöße auf freier Bahn, 28 Entgleisungen
und 33 Zusammenstöße in Stationen und 176 sonstige Unfälle
(Ueberschreiten von Fußwegen, Feuer im Zuge, Kessel-Explo-
sionen und andere Vertriebsereignisse), wobei Personen getödtet
oder verletzt worden sind. Bei diesen Unfällen sind im
Ganzen, und zwar größtentheils durch eigenes Verschulden,
205 Personen verunglückt, sowie 95 Eisenbahnfahrzeuge er-
heblich und 161 unerblicklich beschädigt. Es wurden von den
14996213 überhaupt beförderten Reisenden 1 getödtet, 17
verletzt, von Bahnbeamten und Arbeitern im Dienst beim
eigenlichen Eisenbahnbetriebe 30 getödtet und 93 verletzt,
und bei Nebenbeschäftigungen 1 getödtet, 20 verletzt; von
Steuer- u. Beamten 3 verletzt, von fremden Personen (ein-
schließlich der nicht im Dienst befindlichen Bahnbeamten und
Arbeiter) 16 getödtet und 13 verletzt, sowie bei Selbst-
mordversuchen 9 Personen getödtet und 2 verletzt.

Hamburg, 23. Jan. Ein Verzeichniß der Dampfer-
Verluste, welche die Hamburg-Amerikanische
Paketschiff-A.-G. seit der Zeit ihres Bestehens hatte,
ergibt Folgendes: Am 13. Sept. 1858 verbrannte die
„Austria“ auf offener See. Von 432 Passagieren (incl.
103 Mann Besatzung) wurden 92 Personen gerettet. Am
7. August strandete bei Cap Race die „Germania“. Kein
Verlust an Menschenleben. Am 7. Mai 1875 strandete der
„Schiller“ auf den Schilly Inseln. Von 259 Passagieren
wurden 29, von der Mannschaft 16 Personen gerettet. Am
26. Dec. 1876 ging der „Goethe“ auf den Labosinseln zu
Grunde. Von 38 Passagieren ging 1 verloren. Die Strand-
ung der „Sagoria“ — 5. Januar 1877 bei Helgoland
— kostete keinen Menschenverlust. Am 26. Nov. 1878 toll-
te die „Pommerania“ und sank. Von 148 Personen
ertranken 32, von 111 Mann Besatzung 18. Am 9. October
1882 strandete der „Herder“ bei Cap Race. Kein Men-
schenverlust. Seit dem September wird die „Botharingia“
vermisst. Sie ist verloren. Am 19. Januar 1883 kollidirte
die „Cimbria“ und sank. Der Verlust an Menschenleben
ist bekannt, er ist der größte, den die Gesellschaft bisher
hatte.

— [Wie heißt sie?] Wie unglaublich es um den
Bildungsgrad eines gewissen Theiles der Berliner Einwohner
bestellt ist, darüber berichtet das „Deutsche Tagebl.“ Folgendes:
Es erschien vor einigen Tagen in dem „Inspectionsbureau
eines hiesigen Krankenhauses ein Handwerker mit seinen Kindern,
welche ihre Mütter und Väter in den Heilanstalt
gebracht hatten. Auf die üblichen Fragen nach den Personalien
der Kranken Frau ergab sich gleich bei der Feststellung des
Vornamens eine ganz erhebliche Schwierigkeit. Bei der Frage
des Beamten saßen sich Vater und Kinder einen Augenblick
unschlüssig und verlegten an, dann meinte der Mann, e

glaube, seine Frau heiße Auguste. „Nein, Vater,“ sagte da-
auf der älteste Sohn, „ich glaube, die Mutter heißt Louise.“
Dem widersprach aber die Tochter, welche sich zu besinnen
glaubte, daß der Vorname der Mutter Ernestine sei. Nach-
dem sich also ein Streit zwischen der Familie darüber erhoben
hatte, sagte der Beamte ungeduldig: „Aber die Frau muß
doch einen Namen haben! Wie nennen Sie sie denn zu
Hause?“ Vater und Kinder wußten hierauf keine andere
Antwort, als daß dieselbe zu Hause nicht anders als „Alle“
genannt worden sei. Ueber Namen, Geburtstag, Geburts-
ort u. s. w. mußte schließlich die Kranke selbst um Auskunft
gefragt werden, Mann und Kinder wußten so viel wie nichts
davon.

— Eine ergötzliche Thurmuhre befindet sich an der
Marienkirche zu Lippstadt in Westfalen. Auf dem großen
Zifferblatt derselben ist der Baum der Erkenntniß, und zu
beiden Seiten desselben Adam und Eva abgebildet. Letztere
hält den vom Baume bereits gepflückten Zweig, an dem sich
der Apfel befindet, in der Hand. Bei jedem Schläge der Uhr
öffnet Adam seinen Mund, aber Eva schlägt ihm jedesmal
mit ihrem Zweige auf den Kopf. — Hätte nur Eva im
Paradiese es auch so gemacht!

— [Ein alter Rabe.] Aus Wülthausen i. E., 12. d.,
wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Eine besonders für
Frankfurt interessante Begebenheit hat sich dieser Tage in der
Nähe der benachbarten Industriestadt Marctich zugetragen.
Dort sah, wie berichtet wird, ein Bauer einen Raben, um
dessen Hals ein Gegenstand hing, den der Bauer nicht zu
erkennen vermochte. Da er gern wissen wollte, was dieser
Gegenstand sei, so holte der Bauer eine Finte und schloß
auf den Raben, der alsbald todt zu seinen Füßen niederfiel.
Der in Frage stehende Gegenstand erwies sich nun als eine
ausgerollte Blechplatte, in der ein Stück Geld mit dem Bild-
niß Napoleons I. eingeschlossen war und ein Billet, auf
welches folgende Worte geschrieben waren: „Lebendig habe
ich diese Rabe bekommen, lebendig lasse ich sie wieder fort.
Möge sie noch lange leben! Frankfurt a. M., im Jahre des
Herrs 1814. Scherke, Wülthauer, Hochstraße Nr. 61.“

— (Geschäftliche Nachbarschaft.) In Paris hat
jedes Cafe einen Stammgast, der alle Schlachten, Gefechte,
Treffen und Scharmügel während des letzten deutsch-fran-
zösischen Krieges mitgemacht haben will und natürlich mit
seinen Heldenthaten immer fürchterlich renommirt. Einer
dieser Helden theilte sich an jeder allgemeinen Unterhaltung
nur in folgender Weise. Es wird in seiner Nähe irgend ein
Name genannt, etwa Durand. „Ah, Durand,“ ruft er dann
lebhafte, „Gustav Durand, nicht wahr? Dem armen Kerl
wurde bei Forbach vier Schritte vor mir, durch eine Kanonen-
kugel der Kopf weggerissen.“ In der weiteren Unterhaltung
fällt der Name Dupont. „Dupont, natürlich Henri Dupont
meinen Sie; bei Gravelotte wurde er durch einen Granat-
splitter zwei Schritte vor mir getödtet.“ Da erhebt sich plötz-
lich der Herr, der neben dem Redner gesessen, und sagt ruhig:
„Sie erlauben, daß ich mich entferne. Ihre Nachbarschaft
scheint so verhängnisvoll zu sein, daß mir womöglich der
Kronleuchter auf den Kopf fällt, wenn ich noch länger neben
Ihnen sitze.“

— Die Polizei von Palermo, die seit einigen Wochen
in der Umgebung der Stadt dem berüchtigten Banditen Andrea
Costa „auf der Spur“ war, machte vor einigen Tagen die
heitere Entdeckung, daß der so furchtlich Gesuchte seine Nächte
keineswegs im dunklen Walde oder auf einsamer Landstraße
zubringe, sondern als „solider Zimmerherr“ in einem
Hause in der Stadt, woselbst er ein kleines Gemach gemiethet
hatte, in dem er allabendlich nach Einbruch der Dunkelheit
sein müdes Haupt zur Ruhe legte. Der Bandit wurde im
Bette gefangen genommen.

— (Attentat im Eisenbahn-Coupee.) Ueber einen
räuberischen Ueberfall auf der Bahn zwischen Genua und
Mailand wird der „Köln. Vzg.“ berichtet: Ein junges schwe-
izerisches Ehepaar reiste am 14. d. M. mit dem Abendzuge
in einem Coupe erster Classe von Mailand nach Genua.
Auf der Station Salsola, welche am Eingange eines langen,
durch die Apenninen führenden Tunnels gelegen ist, stieg ein
wohlgekleideter Herr von ungefähr 30 Jahren in dasselbe
Coupee. Raum war der Zug in den Tunnel eingefahren, so
erhob sich der Ankömmling, warf sich mit einem sechsfüßigen
geladenen Revolver in der Faust auf den nichts Schlimmes
ahnenden Schweizer und kreischte französisch: „La hours
ou la vie.“ Herr Sturzenegger (dies ist der Name des An-
gegriffenen) setzte sich wieder zur Wehre und, unterstützt von
seiner müthigeren Frau, gelang es ihm nach einigem Ringen,
dem Gegner die Waffe zu entreißen. Dieser hatte aber
leider im Handgemenge bereits vier Schüsse abgegeben, wobei
eine Kugel der jungen Dame in den Oberkörper drang, aber
glücklicherweise an einer Rippe abglitt und, ohne einen edlen
Theil zu verletzen, im Fleische stecken blieb. Nun stürzte sich
der Räuber mit einem Messer auf seine Opfer, brachte Herrn
Sturzenegger ein paar fliehende Wunden am Kopfe bei und
der Frau elliße Schnitte an den Händen. Der Varm hatte
einen im nächsten Coupe reisenden Ingenieur aus Turin,
Herrn Luigi Rignani, aufmerksam gemacht, und in der
Abnung, daß ein Verbrechen verübt werde, öffnete er die
Bügelthüre und ohne auf die doppelte Gefahr zu sehen, die
ihn bedrohte, drang er in das Coupe ein, worauf es seiner
Mithilfe gelang, den Raubmörder zu entwaffnen und dingfest
zu machen. Aber auch das Suppercional hatte die verzwei-
felten Hilferufe gehört und brachte allmählich den Zug zum
Stehen. Auf Anordnung des Zugführers wurde nun der
Verbrecher in einen Gepäckswagen geschafft. Leider gelang
es ihm, daraus zu entkommen, während der Zug der nächsten
Station zubampfte. An dieser wurden den Verwundeten,
die ihre Reise nach Genua fortzusetzen wünschten, Nothver-
bände angelegt. Die Verletzungen des jungen Ehepaares
sind glücklicherweise nicht gefährlich. Noch in der Nacht ge-
lang es der Polizei, den flüchtigen Räuber in der Nähe von
Pontedecimo gefangen zu nehmen.

— Zwei kahne Kasernen diebstähle sind soeben
am selben Morgen in London ausgeführt worden. Man
schreibt darüber der „Frei. Ztg.“: Ein militärisch aussehender,
großer Mann fuhr zum Eingangsthor der Kaserne in Chelsea,
wo das zweite Bataillon der Goldstream-Garde stationirt ist,

stieg aus dem Cab, salutirte ordnungsmäßig die Schild-
wache, welche ihn passieren ließ, im Glauben, daß der impo-
nant aussehende Herr ein Offizier der Grenadiergarde sei.
Einige Minuten später erschien er wieder, salutirte die Schild-
wache und fuhr weg. Als Adjutant Henniker auf sein
Zimmer ging, fand er, daß seine Kasse mit mehreren hundert
Pfund und werthvollen Juwelen seiner Gattin fehlte. Er
ließ gleich alle Ausgänge der Kaserne schließen, aber die Er-
zählung der Schildwache zeigte, daß diese Vorsichtsmaßregel
zu spät war. Adjutant Henniker ließ sofort satteln und ritt
eilig nach der Kaserne in Knightsbridge, wo die Life-Garde
stationirt ist, in der Hoffnung, den schlaun Dieb dort zu er-
wisken, falls er seine Operationen auch auf andere Kasernen
ausdehnte, oder doch seine Freunde zu warnen. Die Offiziere
in Knightsbridge waren aber gerade das Opfer desselben
Diebes geworden. Nach Hennikers Ankunft entdeckte Lord
Robney, daß in seinem Zimmer dreihundert Pfund fehlten,
während der Bataillons-Chirurg Hamilton um einige werth-
volle Kleinigkeiten gekommen war. Derselbe militärisch aus-
sehende Mann war dieses Mal in einem Hanfom an's Thor
gefahren und war ohne Schwierigkeiten eingelassen worden.
Die arglosen Schildwachen sind unter Arrest, aber den Dieb
hat man noch nicht entdeckt.

— Der Circusbrand in Verbitzsch stellt sich
als noch entsetzlicher heraus, als bisher angenommen wurde.
Seit dem Brande des Wiener Ringtheaters ist ein ähnlicher
Unglücksfall nicht zu verzeichnen gewesen. Ein Correspondent
der „N. Fr. Pr.“ schreibt aus Odessa: „Zur Ergänzung mei-
nes vor einer Stunde an Sie gerichteten Telegrammes,
welches ich auf Verlangen des Telegraphen-Beamten zuschicken
mußte, um nicht das Ausland mit diesem neuen Beweis rus-
sischer Wirthschaft bekannt zu machen, kann ich Ihnen aus
hier angelangten Privatbriefen noch folgende Details über
die Verbitzsch-Katastrophe mittheilen. Als am Abend des
russischen Neujahrsfestes gegen 2000 Personen den Circus auf
der Machnowskajastraße angefüllt hatten, begann vor einem
halb betrunkenen Publikum die Vorstellung um 8 Uhr. In
Ermangelung von Gasbeleuchtung war in einem Winkel des
Circus ein mit Cerofin gefülltes großes Faß aufgestellt,
woraus die Lampen gefüllt zu werden pflegten. Gerade über
diesem Faße hing eine Lampe, welche während der Vor-
stellung angezündet wurde, und die aus einer bisher nicht
bekannten Ursache gegen 9 Uhr Abends plötzlich hinunterfiel
und das ganze Faß Cerofin in Brand steckte. Das Feuer
verbreitete sich im Nu über den ganzen Circus, und in der
großen Verwirrung konnte die Menge den einzigen Ausgang
welcher existirte, nicht gleich finden. Wer nicht den Muth
hatte, mitten in den Flammen über die Bretterwände hinauf-
zuspringen, der mußte zu Grunde gehen. Die ganze Stadt
war vor dem in Flammen stehenden Circus versammelt,
Eltern suchten ihre Kinder, Kinder ihre Eltern; aber Niemand
wagte, den Kampf mit dem Elemente aufzunehmen. Von der
Böschmannschaft war Niemand zu sehen, da dieselbe,
wie es heißt, sich einen großen Neujahrsrausch geholt hatte.
Es gibt keine Familie, die nicht irgend ein Mitglied bei dem
Brande verlor. Bisher wurden gegen 500 Tödtet constatirt,
von denen die meisten kaum mehr zu erkennen sind. Gegen
200 Personen sind mehr oder weniger verwundet.“ Zugleich
kommt aus Rußland die Nachricht von einem neuen ver-
derbenden Brande, der Cherson heimgesucht. Man schreibt
nämlich aus Odessa vom 16. d.: „Aus Cherson gelangt die
Schreckenskunde hierher, daß die reichsten Magazine und die
schönsten Häuser der Stadt in Flammen stehen. Das Feuer
wird von einem heftigen Winde weitergetrieben und richtet
große Verheerungen an. Der Schaden ist ungeheuer. Man
vermuthet eine Brandlegung.“

Newyork, 20. Jan. Während des Jahres 1882 sind
in die Ver. Staaten eingewandert 712542 Personen.
Von diesen kamen aus Deutschland 229996, Canada
83071, England und Wales 77725, Irland 69461, Schwe-
den 58742, Italien 29317, Norwegen 26185, Desterreich
12305 und Schottland 11619. Die letzte Hälfte des Jah-
res zeigt eine entschiedene Abnahme der Einwanderung.

San Francisco, 22. Januar. In der Giant Pul-
vermühle zu Berkeley, in der Nähe von Oakland, fanden
gestern Nachmittag in rascher Folge: nacheinander sieben
Explosionen statt, indem zuerst das Mischhaus und dann
6 Verpackungshäuser in die Luft flogen. 40 Chinesen wurden
in Stücke zerissen und das Gebäude brannte vollständig nie-
der. Glücklicherweise entging das Magazin mit 200 Tons
Pulver der Zerstörung.

— Das Tätowiren in Burmah, schreibt der
„Calcutta Englishman“, ist eine schöne Kunst. Ein eingeborner
Jüngling betrachtet sich nicht eher als Mann, bis er nicht
von der Taille bis zu den Knien aussieht, als ob er ein Paar
mit Elephanten, Affen und Tigern gestickte Unterhosen trüge.
Die Operation ist so schmerzhaft, daß in der Regel Opium
angewendet wird, um den Schmerz des zu Operirenden zu
betäuben. Das Instrument, dessen sich die Operateure, wahre
Künstler in ihrem Fache, bedienen, besteht aus einer pfriem-
artigen Stahlspeife, die zur Aufnahme des Dampferusses ge-
palten und an einem zwei Fuß langen und schweren Stiel
befestigt ist. Neben den rein decorativen Zeichnungen werden
auch noch gewisse geheimnißvolle Formen und magische Qua-
drate als Liebeszauber und Schutzmittel gegen Schlangenbiß
und Erstickungsgefahr eingeritzt. Der Tätowirte braucht
oft Monate lang, bis er sich von den Folgen der Operation
erholt hat.

Abonnements

für die Monate Februar und März,

zu 2/6 des Quartalspreises, können bei allen Postanstalten,
bei unseren Boten, sowie in der Expedition angemeldet
werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broig. P. M. Schmidt.

Handels-Nachrichten.
Köln 25. Jan. (Amtliche Notierungen der Handelskammer.)
Weizen per März mottet; hies. eff. M. 17.50—19.50 B., fremder 19.00—21.00 B., per März 19.15—20.15—10 B., 19.15 B., 19.10 B., per Mai 19.50—45—50 bez., 19.45 „ 19.45 B.
Roggen wenig verändert; hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—16.00 B., mit Gewicht von 64 Pfd. per 50 Liter per März — bz., 14.40 B., 14.35 B., Mai 14.50 bz., 14.50 B., 14.50 B.
Hafer ohne End per 100 Kilo mit Gewicht von 48 Pfd. per 50 Liter hies. eff. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.
Rübsen wenig verändert, per 50 Kilo mit Faß in Eisen, eff. in Partien von 100 Kilo M. 36.00 B., per Mai 35.20 bez., 35.30 B., 35.10 B., Oct 31.00 bez., 31.90 B., 31.80 B.
(Notierungen der hiesigen Devisenbörse.) Rübsen M. 37.00, raff. 38.80.
(Landmarkt.) Preise und Stimmung unverändert. Zufuhren etwa 200 Tsd.

Düren, 23. Jan. Weizen Ima M. 18.50, 2ba 17.25, Roggen Ima M. 17.50, 2ba 13.25, do. 10.00. Gerste M. 15.50, 2ba 13.00. Buchweizen M. — Alles per 100 Kilo.
Berlin, 25. Januar. Weizen per April-Mai 180.50 bez., Mai-Juni M. 82.75 bez., Roggen per Januar M. 137.50 bz., April-Mai 123.25 bez., Hafer per April-Mai M. 129.50 bez., Mai-Juni 123.25 bez., Rübsen per April-Mai M. 68.70 bez., Sept.-Oct. 61.30 bez., Spiritus loco M. 51.60 bez., per April-Mai 52.90 bez., Juli-Aug. 51.60 bez.

Stettin, 25. Jan. Weizen per April-Mai 184.50, Mai-Juni 18.50, Juni-Juli 186.50 M. Roggen per April-Mai 13.50, Mai-Juni 136.00, Juni-Juli 137.00 M. Rübsen per April-Mai 66.50, Sept.-Oct. 61.70 M. Spiritus loco 50.50, per Jan. 50.40, April-Mai 52.40, Juni-Juli 53.60 M. Petroleum loco 8.60 M. Rübsen per April-Mai 291.00 M.

Breslau, 25. Januar. Spiritus per Jan. 49.50, April-Mai 51.10, Juli-Aug. 52.60 M. Weizen per April-Mai 182.00 M. Roggen per Jan. 129.00, April-Mai 133.50, Mai-Juni 135.00 M. Rübsen per Jan. 68.00, April-Mai 67.00, Juni-Juli — M.
Magdeburg, 24. Jan. Kartoffelspiritus br. loco ohne Faß M. 51.70—52.20 B. ab Speicher mit usancemäßiger Vorfahrung der Gebinde 53.25 B., per Jan. 53.25 nom., Febr. 53.50 nom., März 53.75 nom., April 54.00 nom., Mai 54.50 nom., Juni 55.00 nom., per 100 Ltr. zu 100 pCt. — Rübsenspiritus hies. loco M. 51.25.

Antwerpen, 25. Januar. Petroleum fest. Markt dispon. fr. 20.25 bez., 20.50 B., p. r. Febr. — bez., 20.00 B., per März — bez., 19.75 B., per Septbr.-Dez. — bez., 21.50 B.
Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kilo fr. 135.00. Amerik. Speck lang disp. fr. 118.00, short disp. 122.00. Amerik. Schweinefleisch fr. 94.00. Rother Winterweizen Nr. 2 disp. fr. 36.00. Woll-Waare 21 B. Kurz Köln 123.45.

Paris, 25. Januar. Wehl 9 Marken per Jan. M. 57.50, do. März-April 57.50, do. März-Juni 57.75. Weizen p. Jan. M. 26.00, März-April 26.25, März-Juni 26.40. Roggen p. Jan. M. 16.25, März-April 16.50, März-Juni 17.00. Rübsen p. Jan. M. 55.75, März-April 57.75, Mai-Aug. 58.25. Spiritus p. Jan. M. 50.75, März-April 52.00, Mai-Aug. 53.50. Weißer Zucker Nr. 3 p. Mai-August M. 60.50.
Lyon, 24. Januar. Feinst loco 20 fr. 1/2 d. Pisen, 20 fr. 4/5 d. d. d. Febr.-April 20 fr. 7/8—9 d. d. d. Mai-Aug. 21 fr. 9 d. d. d. Cotton loco 23 fr. 6 d. d. in Häusern vom Mittelmeer, 23 fr. 9 d. d. Febr.-Jan. April 23 fr. 6 d. d.

Für die Wasserschädigten am Rheine
sind ferner eingezogen: Ung. 4 Mark. — 10 M. 30 Pf. aus Niederöb.

Lotterie.

Bei der am 25. ds. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 187. Kgl. preuß. Klassenlotterie fielen 3 Gewinne von 15000 M. auf Nr. 25992 57745 und 60255; 2 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 47984 und 51418; 39 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 4360 9765 10312 11958 16750 19459 21842 23760 26537 33497 38639 39445 40756 45826 46924 48476 51620 53827 54091 63979 66939 67313 68858 69857 69943 70313 71060 73680 76626 76646 78186 81646 83017 88872 88986 89182 93310 93880 u. 94435.

56 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 1001 1202 1240 2556 6605 7761 8033 9191 10918 15342 16735 19402 21656 22164 22617 22965 23345 23890 27676 28959 29771 31646 33305 34308 41103 41274 43545 43560 49226 51788 52409 53350 55938 58091 59894 62263 62662 64598 65727 66007 70372 73147 73447 74359 76234 76322 76658 76971 78045 78819 83282 86445 86776 90592 91501 und 92161.

83 Gewinne von 550 M. auf Nr. 2039 3642 7041 7292 10065 10270 10711 12740 13976 15253 19013 21302 22085 22517 23102 23576 24425 24473 24792 29108 29251 30471 31347 32256 33449 33864 33984 34144 34529 34941 36476 37539 38394 41923 42333 42607 42684 43135 46189 46435 46650 47249 47642 47753 48977 49147 50091 51874 55159 59482 61766 62204 63964 66032 66064 66346 66481 67304 69322 69818 70968 71222 72314 73603 74201 74631 75619 76262 79730 80678 83072 84774 84789 85892 86199 87638 89405 90111 90345 91236 92049 93148 und 93616.

Lezte Post.
Berlin, 25. Jan. Reichstag. Das Haus erhebt sich bei Beginn der Sitzung zu Ehren des Kronprinzlichen Jubel-Paares von den Sitzen. Es folgt die Interpellation Schulze-Dehlsch über den Verkehr mit Reben. Der Bundescommissar antwortet, die bezügliche Gesetzentwurf werde dem Bundesrathe baldigst zugehen. In der Fortsetzung der Etatsberatung erwidert der Director des Reichseisenbahnamtes Geh. Ober-Reg.-Rath Körte auf Bemerkungen Göller's bezüglich der Einschränkung des Sonntagsseifenbahnverkehrs und bezüglich der Tarife, die Dauer des Dienstes der Eisenbahnbeamten sei wesentlich Sache der Einzelstaaten. Die Bahnhöfe bei Heilberg und Fugstetten seien, wie die Acten ergeben, durch Ueberbürdung der Bahnbeamten nicht herbeigeführt. Bei Revision der Tarife würden die Interessen der Landwirtschaft möglichst berücksichtigt werden.

Berlin, 25. Jan. Anlässlich der heutigen Silbernen Hochzeit des Kronprinzlichen Paares herrschte schon vom frühen Morgen an unter den Linden reges Leben. Die Linden und die angrenzenden Straßen sind reich mit Fahnen geschmückt. Die Wachen sind in Paradeuniform aufgezogen. Eine dicke Volksmenge bildet vom Kaiserlichen Palais bis zum Kronprinzlichen Palais Chaine und begrüßt das Kaiserliche Paar bei der Auffahrt zur Gratulation enthusiastisch. Die Auffahrt fand in großen Galasutchen statt. Um 8 1/2 Uhr nahm das Kronprinzliche Paar im Palais die Geschenke in Augenschein. Um 9 Uhr wurde das Frühstück mit dem Großherzog und der Großherzogin von Baden, dem Herzog und der Herzogin von Edinburgh, dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm, dem Prinzen und der Prinzessin Albrecht und der Erbprinzessin von Meiningen eingenommen. Um 9 1/2 Uhr war der Empfang der Beamten und Offizianten. Um 10 Uhr statteten die Kaiserlichen ihre Glückwünsche ab. Um 10 1/2 Uhr folgte der Empfang derjenigen Personen, welche bei der Vermählung in London anwesend waren und in der Zwischenzeit bis jetzt Dienste als Adjutanten, Hofdamen u. dgl. erhalten haben. Um 3 1/2 Uhr wurden Lord und Lady Ampthill und Lord Laconville empfangen. Um 11 Uhr machte das Kronprinzliche Paar den Majestäten seinen Besuch. Um 12 Uhr statteten die Mitglieder der Königl. Familie ihre Gratulationen ab und um 1 Uhr begann der Empfang der Abgesandten fremder Fürsten und der Deputationen. (E. 3.)

Unter den dem Kronprinzlichen Paare heute zugegangenen Glückwunschkarten befindet sich eine von dem Erzbischof von Breslau Namens des preussischen Episcopats übersandte. Der Kronprinz fuhr heute Nachmittag mit dem Prinzen Wilhelm im offenen Wagen die Linden entlang durch das Brandenburger Thor nach dem Tiergarten und dann durch die Leipzigerstraße zurück und wurde von der Bevölkerung vielfach mit Hoch- und Hurrarufen begrüßt.

Berlin, 25. Jan. Die Beisetzung der Leiche des Prinzen Karl hat in Nikolstoe heute früh 2 Uhr stattgefunden. Der Leichencondukt passierte Friedebau, Steglitz und Heilendort, wo die Schulen und Turner mit fackelndem Spalier bildeten. Von Heilendort aus wurde die Ehrenescorte durch das Garde du Corps-Regiment gestellt. In Nikolstoe erwarteten die Prinzen Albrecht und Leopold und der Erbprinz von Oldenburg, der Superintendent Pöppel von Potsdam und der Prediger Lind von Gienide und die prinzipaligen Hofdamen den Sarg. Die Leibcompagnie des ersten Garderegiments hatte die Ehrenwache gestellt.

Paris, 25. Jan. Da der Ausschuß den die Verbannung der Prinzen ausbrechenden Gesetzentwurf angenommen hat, so haben, wie das Gerücht verbreitet wird, der Kriegs- und der Marine-Minister und mit ihnen auch der Ministerpräsident Dulaure ihre Entlassung erbeten. Es heißt, Ferry werde in's Elysee berufen werden, um ein neues Cabinet zu bilden.

Pro. 2
Ne
Erscheint täglich, m
Preis pro Quartal: in
wärts an der Post al

Berlin, 26. Jan. über die Seeförderung minister erweitert, dem von dem Geist war den katholischen die Recruten vor halten, weil die mäßig angestellten zwang werde von d. Interpellation knip und Windthorst sind befriedigt.

Nichter spricht lichen überhaupt au zwang vermeiden w pfarver seien auf rechtmäßig angestell Bei Veranlassung der Veranlassung der lungen mit den schu der Tarife derselben unterstützen. Min billigere Hochzeits Widerstand der Go aus den Augen ver

Berlin, 25. Jan. G l u d u n s c h e l silbernen Hochzeit's tüchtige Vorkämpfer die Glückwünsche des wurde Nachmittags

Paris, 26. Jan. mit 6 gegen 4 Stim (Stimmung) den Unte französischer He in Frankreich, V sagt, dieselben sie für nicht wähl der Armee anz vor das Justizpolizeig Gefängnisstrafe ver über die Grenze gen Die Debatte im Ber

Paris, 26. Jan. das Präsidium, ele vorlage zu unterstütz regung der öffentlic des Hauses Orleans assen. Einige Minis Punkt, aber die Min den Grundlag der U

Paris, 26. Jan. an freier Bewegung täglich zweimal. Wie gebracht werden.

Civilst
der Stadt

Geburten
Am 18. Jan.: Gertru erta, T. des Tagelöhne Apper. — Am 20.: Jac tors Heinrich Hubert Po i. des Tagelöhners P atharina Wilhelmina G breiners Martin Huber m 21.: Gertrud Anna, des Georg Dornhansen. s Tagelöhners Peter J Arnold Josef Gerhard, hülsen Arnold Glasma d Christine, T. des Wierhe m 21.: Agnes Elisabeth G schlossers Hubert Franz J Am 22.: Heinrich, T des Heinrich Horn. — u bertina, T. des Vieh lasen. — Heinrich Huber

Todes-Anzeige.
Verwandten und Bekannten die ergebene Anzeige, dass unser theurer Vater, Grossvater, Urgrossvater, Schwiegervater, Schwager, Bruder und Onkel, der Herr
Joh. Ad. Baehren
im Alter von 79 Jahren, nach längerem Leiden, vorher gestärkt mit den heiligen Sterbesakramenten der kath. Kirche, heute sanft entschlafen ist.
Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Neuss, den 25. Januar 1883.
Die Beerdigung ist Samstag Nachmittag 1/2 3 Uhr.

Cementbeton-Arbeiten
als: Verhellung wasserdichter Keller unter Garantie.
Peter Büschges,
Asphalt-Geschäft.
Referenzen über bereits ausgeführte Arbeiten stehen zu Diensten.

Das hier seit langen Jahren von meinem seel. Vater dem Uhrmacher Peter Mecheels geführte
Uhrmachergeschäft
werde ich selbstständig fortsetzen. Durch meine mehrjährigen Arbeiten in großen Geschäften bin ich in den Stand gesetzt, alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten, sowohl in Lieferungen neuer Uhren aller Art, wie sämtliche Reparaturen gut und billig zu liefern.
Jüchen. Karl Mecheels,
Uhrmacher.

Tesaucheur- und Centralfeuer-Jagdgewehre,
Percussionskinten, Flobertbüchsen, welche nicht knallen, Revolver, Terzerole, sowie Munition für alle Waffen off. zu Fabrikpreisen unter weitgehendster Garantie.
Jacob Ziegler in Köln.
Beneficiärfraße 61.

Landwirthschaftlicher Verein
Vokal-Abtheilung Neuz IIIc.
Am nächsten Mittwoch den 31. Januar c., Nachmittags 4 Uhr, wird
Herr Professor Dr. Werner
im oberen Saale der Restauration Widenichreiber hierüber Vortrag halten über „Aufzucht von Jungvieh“, wozu ich hierdurch ergebenst einlade.
Der Director: A. Widenhoven.

Weihnachts-Dratorium
mit lebenden Bildern von F. Müller,
aufgeführt am 28. ds. zu Rosellen im Saale des Herrn Vorbelius und am 2. Febr. zu Nork im Saale des Herrn Dahmen durch den Gacilien-Verein von Rosellen. Anfang 1/2 6 Uhr. Entree 1. Platz 1 M., 2. Platz 50 Pf.

Lotterie
zu Gunsten der Viehfrauenkirche in Erier.

1 Gewinn im Werthe von	15,000 Mark.
2 „ „ „ „	10,000 „
3 „ „ „ „	4,000 „

Und circa 1000 Gewinne im Gesamtwerte von 59700 M.
Loose à 2 Mark zu haben in der Exped. dfr. 3tg.

Baron Liebig's Malto-Leguminos-o
Chocolade, Chocolade-Pulver und
Cacao.
Alleinige Fabrikanten: **Starker & Pobuda, k. Hoff.**
Stuttgart. **Beste blutbildende und leichtverdauliche Nahrungsmittel** von vielen medicinischen Autoritäten warm empfohlen. — **Niederlage in Neuss bei Eugen Moubis, W. J. Cremer, Nachfolger.**

Medicinischer Lotaker,
in Flaschen à 60 Pf., 1 M., 2 M. u. 3 M.

Wwe. J. Gummersbach, N. J. Ramphausen, Geinr. Nöttingen.

Ein Köfner solides Haus läßt gegen billige Provision auf sich treffen. Franco. Off. sub P. C. 4445 an G. E. Daube & Cie. in Köln.

Ein Junge von 15—16 Jahren für eine Restauration gesucht. Aachen, Ramphausenstr. 42.

Gesucht
ein Gemüsegärtner auf ein Acker-gut zu Nichteß. Die Exp. sagt wo.

Ladengehülfin gesucht.
Eine erfahrene Ladengehülfin (kath.) findet zum 20. Februar in M.-Glabach Stelle. Offerten sub C. K. 100 bef. die Exp. d. Btg.

Eine ordentliche Frau sucht Kunden zum Waschen und Bügeln. Viehmarkt Nr. 1.

Par un 28.
Sonntag den 28. c., Abends 6 Uhr im Vereinslocale
Monatsversammlung.

Neuzer
Stenografen-Verein
nach Stolz.

Freitag den 9. Februar c., Abds. 9 Uhr beginnt im Vereinslocal Bierbrauerei M. Schmitz ein neuer **Unterrichts-Cursus** zur Erlernung der Stolz'schen Stenografie.

Der Cursus umfaßt bei wöchentlich 2 Lehrstunden eine Zeitdauer von 14 Stunden und kostet 6 Mark incl. Lehrmittel.

Anmeldungen werden im Vereins-local entgegengenommen, ebenso vom Vorstand.

Fr. Wenge, V. Dürr, Vorsitzender. Schriftführer. E. Malzburg, Cassirer.

Malzkeime
vorräthig.
Bierbrauerei Schmitz, Oberstr. 93.
3 Zimmer zu vermieten Oberstraße 93.

Ein zuverlässiger Pferdeknecht auf Pacht gesucht. D. E. f. w.

Eine geübte
Wäschennäherin
(Wieler & Wilton) für feine Wäsche nach Auswärts auf Is fort oder später gesucht.
Näheres Neustraße Nr. 9.

Ladengehülfin gesucht für ein Spezereigeschäft. R. Offermann, Glockhammerstr. 11.

Neuz-Düsseldorf
Dampfschiffahrt.

Fon Neuz:	Fon Düsseldorf:
Morgens 6.30	Morgens 7.15
„ 8.5	„ 9.30
„ 10.45	„ 11.30
Nachm. 12.50	Nachm. 1.30
„ 2.20	„ 3.10

A. Deffer, Capitän.